

Ecopop: Weder ›Eco‹ noch ›Pop‹

Am 17. Mai 2014 fand in Bern ein Workshop statt, an dem rund 25 Personen aus Gewerkschaften, Sozialdemokratischer Partei, Grüner Partei sowie Migrations- und Jugendorganisationen teilnahmen. Die Ergebnisse des Workshops sind im untenstehenden Text dokumentiert. Die Textredaktion besorgten Rita Schiavi, Dario Schai und Beat Ringger.

Die Ecopop-Initiative ist fremdenfeindlich, umweltschädigend, menschenverachtend, freiheitsfeindlich und familienfeindlich. Sie will die Türe zu Europa zuschlagen. Ihre Annahme könnte den Lebensstandard der Schweizer Bevölkerung auf viele Jahre senken und das gesellschaftliche und das soziale Klima erheblich vergiften.

Fremdenfeindlich: Die Initiative zwingt Hunderttausende von Arbeitnehmenden zum Pendeln als GrenzgängerIn. Sie zwingt Hunderttausende in den unsicheren Status der KurzaufenthalterIn, der es ihnen verunmöglicht, sich gegen Unrecht und Ausbeutung zu wehren.

Umweltschädigend: Die Initiative führt zu einer massiven Verkehrszunahme, weil die Zahl der GrenzgängerInnen erheblich steigt und weil viele dieser GrenzgängerInnen nicht nur in die Grenzkantone, sondern bis in die Inner-schweiz pendeln müssen. Die Folgen: Mehr Lärm, mehr Abgase, mehr Stauzeiten und verstopfte Städte.

Menschenverachtend: Die Initiative schafft Situationen, in denen die Schweiz nur noch erschwert oder gar keine Flüchtlinge mehr aufnehmen kann. Sie verpflichtet die Schweiz, der Bevölkerung armer Länder den Verzicht auf Kinder zu predigen. Dieses koloniale Denken lehnen wir ab.

Familienfeindlich: Die Initiative kann verhindern, dass verheiratete Paare zusammenleben können. Zum Bei-

spiel müssten eine SchweizerInnen, die ausländische PartnerInnen heiraten damit rechnen, dass diese PartnerInnen nicht in der Schweiz leben dürfen.

Bedrohlich für betagte Menschen: Die Initiative führt dazu, dass wir nicht mehr genügend Personal für die Pflege und Betreuung betagter Menschen finden. Spitex und Pflegeheime müssen ihr Angebot abbauen. Für viele Betagte bedeutet dies menschliches Elend.

Freiheitsfeindlich: Die Initiative nimmt den Menschen das Freiheitsrecht, ihren Lebensmittelpunkt möglichst frei wählen zu können. Ausländerinnen und Ausländer können nur noch sehr eingeschränkt in der Schweiz, Schweizerinnen und Schweizer (wegen der unausweichlichen Kündigung der bilateralen Verträge) nur noch sehr eingeschränkt in andern Ländern Europas arbeiten oder studieren.

Wohlstandsschädigend: Die Initiative beerdigt jede Chance, die Verhältnisse mit der Europäischen Union vertraglich zu regeln. Sie führt die Schweiz in die Isolation und könnte eine lang andauernde Wirtschaftskrise auslösen. Sie schwächt die Basis unserer Sozialwerke und führt zu Rentenkürzungen, weil es an genügend Beitragszahlenden fehlt.

Die Vorstellung einer ›Eco‹-Alpenidylle mit guter Luft und intakten Gletschern ist gleichermassen lächerlich und erschreckend. Lächerlich, weil sich Umwelt und Klima nur in der weltweiten Zusammenarbeit aller Länder wirksam schützen lassen. Erschreckend, weil sie einer Haltung entspricht, bei der die Schweiz sich die Umweltprobleme durch Abschottung vom Hals schaffen will, derweil die hier ansässigen Konzerne und Rohstoffhändler für viele Probleme wesentlich mitverantwortlich sind. Die Ecopop-Initiative will der einen Gruppe von Menschen – derjenigen mit dem Schweizer Pass – auf Kosten anderer Gruppen Vorteile sichern. Diese Vorstellung steht am Ursprung von Nationalismus, Fremdenhass und Rassismus. In einer Welt, die zum globalen Dorf geworden ist, brauchen wir

Lösungen, mit denen die Lebensansprüche aller Menschen respektiert werden. Wir haben längst genügend Reichtümer erschaffen und angehäuft, um solche Lösungen zu ermöglichen.

Wir treten ein für eine Schweiz ohne Standortdumping und mit guten Arbeits- und Lebensbedingungen für die gesamte Bevölkerung. Arbeitssuchende lassen sich nicht kontingentieren. Kontingente führen nur dazu, dass die MigrantInnen in würde- und rechtlose Bedingungen gezwungen werden, oder sie werden in die Illegalität gedrängt, wie die 100'000 Sans Papiers in der Schweiz. Migration kann aber sehr wohl gesteuert werden. Solange Dumpinglöhne toleriert werden, gibt es Arbeitgeber, die Dumpingjobs schaffen und dafür MigrantInnen in die Schweiz holen. Solange die Schweiz mit tiefen Unternehmenssteuern ein aggressives Standortdumping betreibt, ziehen italienische Firmen in den Tessin, die besser in Norditalien produzieren würden. Deshalb wollen wir faire Löhne und faire Unternehmenssteuern für alle Firmen ohne Hintertürchen.

Ecopop will eine abgeschottete Schweiz. Wir wollen eine offene Schweiz, die am europäischen und globalen Austausch von Ideen, Gütern und Kultur teilnimmt und die Freiheitsrechte schützt, statt sie abzuschaffen. Wir wollen den ›Ecopop«-Schock mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln verhindern.